

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943**

14.11.1943 (No. 315)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Sonntag, 14. November

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 39 00 bis 2 59 04. / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Schwerpunkt der Ostschlacht weiterhin bei Kiew

Die Sowjets massieren ihre Reserven zur Erzwingung eines Durchbruchs — Harte deutsche Gegenstöße

Berlin, 11. November
Auch die schweren Angriffskämpfe im Osten in der vergangenen Woche brachten dem Feinde trotz nicht erheblicher Geländegewinne im Einbruchraum von Kiew nicht die geplante Zerschlagung und Einkesselung der deutschen Armee. Zur Zeit sind die Kämpfe bei Kiew noch in vollem Gange, es kann aber jetzt schon gesagt werden, daß auch hier durch Gegenmaßnahmen eine Abriegelung der teilweise tiefen Einbruchsstelle durchgeführt werden wird, und daß irgendwelche nennenswerten Verluste an der ganzen Ostfront nicht zu verzeichnen waren. Demgegenüber steht es außer Zweifel, daß die Verluste der Sowjets an Menschen und Panzern außerordentlich hoch sind und die unseren um ein Vielfaches überragen. Zur Zeit herrscht an der ganzen Ostfront Regenwetter, die Wege sind aufgeweicht und verschlamm, so daß sich die Operationen nur auf festen Straßen abspielen können.

Die Lage auf der Krim
Im einzelnen ergibt sich folgendes: Die beiden Landköpfe des Feindes auf der Halbinsel Kertsch, einer südlich und einer nördlich der Stadt, versuchte der Feind wiederholt durch neue Landungen zu verstärken, um von hier aus den Angriff auf die Halbinsel Krim durchzuführen. Lediglich in dem nördlichen Landkopf gelang ihm gestern eine Erweiterung. Der Landkopf hat eine Breite und Tiefe von ungefähr 10 Kilometer. Die Stadt Kertsch ist in deutscher Hand. Bei der Abwehr der Landungsversuche zeichneten sich die Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine besonders aus. Auch im Norden der Halbinsel Krim versuchte der Feind die durch die deutschen Truppen gesperrten Zugänge, besonders an der Landenge von Perekop zu öffnen. Unter Durchwattung der Lagunen und des Faulen Meeres, das dort an einigen Stellen nur 80 cm tief ist, gelang ihm die Bildung eines kleinen Brückenkopfes, der sofort durch eine starke Abwehrfront abgeriegelt wurde. Die Angriffe, die gleichzeitig gegen die Sperre südlich Perekop im verstärkten Maße durchgeführt wurden, wurden abgewiesen.

Entspannung am unteren Dnjepr
Im Unterlauf des Dnjepr trat eine merkliche Entspannung ein. Die Sowjets nahmen hier ihre durchgesickerten Truppen unter Belastung schwacher Sicherungen zurück, um gegenüber dem großen deutschen Brückenkopf südlich Nikopol eine stärkere Abwehrfront aufzubauen. Hier wurden Anfang der Woche mehrere Angriffe abgewiesen. Eigene, örtlich begrenzte Vorstöße waren erfolgreich. Zur Zeit ist auch hier eine Entspannung der Lage zu bemerken. In dem Einbruchraum zwischen Dnjepropetrowsk und Kriwoi Rog waren die Kampfhandlungen ebenfalls geringer. Die deutschen Gegenangriffe hatten hier bis zu 45 km Gelände wieder zurückgewonnen. Feindliche Angriffe am Anfang der Berichtszeit wurden abgewiesen. Der Feind ging auch hier zum Aufbau einer stärkeren Abwehrstellung über. An der übrigen Front, die sich von südlich Kremenschnag bis südlich Kiew längs des Dnjepr hinzieht, herrschte Ruhe.

Harte Gegenstöße bei Kiew
Der Schwerpunkt der gesamten Kämpfe an der Ostfront lag bei Kiew. Hier hatte der Feind, aus seinem Brück-

kenkopf nördlich Kiew nach Süden ansetzend, erreicht, daß die Stadt Kiew am 6. November von den deutschen Truppen geräumt werden mußte. Unter Ausnutzung dieses Erfolgs griffen nun die Sowjets unter Ausnutzung aller verfügbaren operativen Reserven mit einer erdrückenden zahlenmäßigen Überlegenheit und starken Panzermassen an. Es gelang ihnen, den Einbruchraum nach Süden, Südwesten und Westen erheblich zu verbreitern. Im Süden und Südwesten konnten sofort deutsche Gegenmaßnahmen erfolgreich eingeleitet werden. Die Einbruchsstelle wurde hier abgeriegelt, und die eigenen Gegenangriffe von Südwesten aus warfen den Feind auf Pastow zurück. Die westlich Kiew stehenden deutschen Kräfte waren zahlenmäßig zur Einleitung von Gegenangriffen nicht ausreichend. Der Feind setzte nun die Hauptmasse seiner angreifenden Truppen westlich Kiew an und erreichte hierdurch eine stärkere Verbreiterung des Einbruchraumes. Die Kämpfe sind dort in unverminderter Heftigkeit im Gange. Es ist dabei ganz offensichtlich das große operative

Ziel der Sowjets, durch einen tiefen Einbruch sowohl die deutsche Südfront wie auch unsere Riegelstellung Gomel entscheidend zu flankieren.
Am 10. November versuchten die Sowjets auch an der nördlich der Einbruchsstelle anschließenden Front westlich Tschernigow und südlich Gomel auf schmalen Raum mit starken Kräften durchzubrechen. Die Panzermassen trafen aber auf ein geschlossenes Abwehrfeuer der Panzerjäger und schweren Waffen und erlitten eine vernichtende Niederlage. Die bereits für den vom Feind fest erwarteten Panzerdurchbruch bereitgestellten feindlichen Kavalleriekräfte rannten in Unkenntnis des abgewiesenen Panzerangriffs gegen unsere Hauptkampflinie an und erlitten unter dem rasenden Maschinengewehrfeuer der deutschen Abwehrfront außerordentlich schwere Verluste.
Gute Abwehrerfolge in Italien
An der italienischen Front wurden im Lauf der Berichtszeit unsere Stellungen um ein geringes auf rückliegende vorbereitete Höhenstellungen zurückgenommen. Das Kampfgebiet ist

hier für die Angreifer besonders schwierig. Es schiebt sich Höhenrücken neben Höhenrücken, oft bis zu 2000 m Höhe ansteigend. Die Haltung und Zuversicht der deutschen Truppen in Italien ist hervorragend. Der deutsche Soldat in Italien besitzt ein absolutes Überlegenheitsgefühl gegenüber seinen Gegnern. Die Leistung der Anglo-Amerikaner muß trotz des anerkannt schwierigen Geländes als kümmerlich bezeichnet werden, denn hier kämpfen die vereinten Streitkräfte zweier Weltreiche gegen einige deutsche Divisionen, ohne daß es ihnen auch nur in einem einzigen Falle gelungen wäre, den Deutschen die Initiative zu nehmen.

Das Eichenlaub nach dem Heldenot
Führerhauptquartier, 14. November
Der Führer verlieh am 6. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Siegfried Grabert, Kompaniechef in einem Lehrregiment, als 320. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.



Als 319. Soldaten der deutschen Wehrmacht verlieh der Führer, wie berichtet, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Generalleutnant Hermann Recknagel, Kommandeur der 111. Infanteriedivision.
PK.-Aufn.: Springmann (Sch)

Die Strategie der letzten Schlacht

Berlin, 14. November
Die sorgfältig vorbereitete Generaloffensive der Alliierten, die Anfang Juli im Osten begann, sich dann über Sizilien auch der europäischen Südküste näherte und mit dem gesteigerten Luftkrieg schließlich das deutsche Heimatgebiet zu treffen suchte, stellt die deutsche Abwehrkraft an den Fronten und in der Heimat auf die bisher größte Bewährungsprobe. Der im Ablauf der militärischen Ereignisse dieses Sommers erfolgte italienische Zusammenbruch hat vorübergehend eine Lücke in die europäische Abwehrfront gerissen, die inmitten der größten militärischen Beanspruchung die deutsche Wehrmacht vor neue schwere Anforderungen stellte. Daß er nicht ohne Rückwirkungen auf das gesamte Kriegsgeschehen bleiben konnte, hat der Führer in seiner letzten Rede als selbstverständlich bezeichnet. Die deutsche Wehrmacht stand in der Tat vor der gewaltigen Aufgabe, die großen Abwehrschlachten im Osten zu schlagen und gleichzeitig die Südfront Europas, in die der Gegner im Zusammenspiel mit der italienischen Kapitulationsregierung an einer Stelle bereits einzudringen begann, wieder zu konsolidieren und weitere mutmaßliche Invasionsfronten im Westen, Norden und Süden Europas mit doppelter Wachsamkeit zu sichern.

Das war insgesamt eine überaus ernste Situation, die jedoch im wesentlichen — wenn auch unter schweren Kämpfen und manchen Einbußen — gemeistert wurde. Das ist am deutlichsten auf dem italienischen Kriegsschauplatz zu erkennen, wo die ebenso schnelle wie kräftige deutsche Reaktion die operativen Absichten der Alliierten und den Zeitplan ihrer bereits eingeleiteten Offensive völlig über den Haufen geworfen hat. Inzwischen konnte sich unsere Führung mit ihren aktuellen Gegenmaßnahmen und ihrer vorausschauenden Planung völlig auf die neue Situation der Südfront einstellen, deren hinhaltender Verteidigungskampf bis zu der in Aussicht genommenen und noch völlig unbekanntem Hauptriegelstellung dem Gegner zweifellos noch manche Überraschungen bringen wird, auch für den Fall, daß er in anderen Räumen neue amphibische Operationen versuchen sollte.

Noch unerprobt in einem Großkampf solcher Art ist der Verteidigungswall an den Atlantikküsten West- und Nordeuropas, die nach dem angelsächsischen Wunschbild und nach den sowjetischen Forderungen das klassische Operationsgebiet zur Schaffung einer zweiten Front bilden. Der englische Respekt vor dieser deutschen Abwehrzone ist indessen ebenso aufschlußreich wie die ruhige Wachsamkeit und Sicherheit, mit der die deutsche Führung einem etwaigen Invasionsangriff gegen diese Küsten entgegenschaut. Der Führer beschränkte sich in dieser Beziehung auf die vielsagende Feststellung, daß es sich im Ernstfall erweisen werde, ob die deutsche Zurückhaltung auf manchem Gebiet Schwäche oder kalte Vernunft gewesen sei.
Den eigentlich kritischen Punkt des unter schwersten Belastungen durdge-

Deutsche Kampfgruppen auf der Insel Leros gelandet

Bei dem Angriff auf das Mittelmeergeleit 23 Transporter mit 150 000 BRT versenkt oder beschädigt

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Nov.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Auf der Krim scheiterten nördlich Kertsch erneute von Panzern unterstützte Vorstöße der Sowjets. Auf der Landenge von Perekop wurden zwei gegen unsere Stellungen vorgehende feindliche Bataillone und in der Bucht westlich der Stadt Landungsbootansammlungen der Sowjets durch Artilleriefire zerstört.
Leichte deutsche Seestreitkräfte verhinderten auch gestern die Zuführung von Nachschub und Verstärkungen in den feindlichen Landkopf südlich Kertsch und vernichteten dabei viele dem Betriebsstoff und Munition bediene sowjetische Fahrzeuge. Marinestützpunkte beschossen Verladeeinrichtungen und Schiffsziele an der Taman-Halbinsel. Es erzielten dabei Treffer in Materialstapeln und zwischen kleinen Transportschiffen, von denen eines explodierte.
An der Dnjeprfront kam es vor allem nördlich Kriwoi Rog bei Kremenschnag und nordwestlich Tscherkassy zu lebhaften örtlichen Kämpfen.
Im Kampfraum von Kiew stoßen nach der blutigen Abwehr schwerer feindlicher Angriffe südlich und südwestlich der Stadt eigene Verbände zu Gegenangriffen vor und eroberten einen wichtigen Geländeabschnitt zu-

rück. In der Tiefe des Einbruchraumes halten schwere Kämpfe zwischen den auf Shtomir vorstoßenden überlegenen feindlichen Kräften und deutschen Kampfgruppen an. Auch nordwestlich Kiew wird heftig gekämpft.
Im Mittelabschnitt wiederholten die Sowjets nordwestlich Tschernigow ihre starken, von Schlachtflugzeugen unterstützten Panzerangriffe und führten neue Vorstöße gegen unsere Front nördlich Gomel und nordwestlich Smolensk. Alle Durchbruchversuche wurden in harten Abwehrkämpfen unter außergewöhnlich hohen Verlusten des Feindes verhindert und dabei in dem bereits am 11. und 12. November genannten Korpsabschnitt erneut 55 Sowjetpanzer vernichtet.
Bei Nowel versuchte der Feind gestern wiederum vergeblich, seinen Einbruchraum zu erweitern. Durch eigene Gegenangriffe wurden einige in dem unübersichtlichen Gelände vorgestoßene feindliche Abteilungen wieder zurückgeworfen.
In Süditalien setzte der Feind seine verlustreichen Angriffe gegen den Bergriegel zwischen Mignano und Venafro fort. Es kam zu schweren Kämpfen, in deren Verlauf der Gegner einige Höhen beiderseits der Senke von Mignano in Besitz nehmen konnte. Durch Gegenangriffe unserer Truppen wurden sie wieder erstürmt und der

Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.
Bei fortgesetzten Angriffen gegen feindliche leichte Seestreitkräfte im ostwärtigen Mittelmeer erzielte die Luftwaffe Treffer auf insgesamt fünf Einheiten, die schwer beschädigt wurden. Nachdem durch diese Erfolge und durch laufende Luftangriffe auf Stützpunkte der Insel Leros die Voraussetzungen für ein Unternehmen gegen Leros geschaffen waren, landeten in den frühen Morgenstunden des 12. November im Zusammenwirken mit Kampfmarine und Luftwaffe mehrere Kampfgruppen, darunter auch Fallschirmjäger, auf der Insel. Die Kämpfe mit der britischen und badogliohörigen Inselbesatzung sind noch im Gange.
Nach Meldung deutscher Fernaufklärer erhielten bei dem im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten Angriff unserer Luftwaffe gegen ein feindliches Geleitzug in der nordafrikanischen Küste elf weitere Frachter Bomben- oder Torpedotreffer. Insgesamt wurden somit 23 Transporter mit etwa 150 000 BRT versenkt oder so schwer beschädigt, daß sie ihre Fahrt nicht fortsetzen konnten.
Durch Störangriffe einiger feindlicher Flugzeuge im westlichen Reichsgebiet entstanden in der vergangenen Nacht nur unerhebliche Schäden.

Tokio meldet „dritte Luftschlacht bei Bougainville“

Weitere schwere Schiffseinheiten der Amerikaner ausgeschaltet — 71 Feindmaschinen über Rabaul abgeschossen

Tokio, 14. November
In einer „Dritten Luftschlacht bei Bougainville“ am 11. November versenkten japanische Flugzeuge einen feindlichen Kreuzer und großen Zerstörer. Außerdem wurden zum Teil schwer beschädigt: Ein feindliches Schlachtschiff, zwei große Flugzeugträger, ein großer Kreuzer und drei kleine Kreuzer oder Zerstörer und ein Zerstörer. Zwei feindliche Flugzeuge

wurden abgeschossen. Die Japaner verloren 30 Maschinen.
Dazu wird ergänzend gemeldet, daß die Kämpfe in den Gewässern der Insel Bougainville mit größter Erbitterung fortdauern. Neben dieser „Dritten Luftschlacht bei Bougainville“ waren die amerikanischen Brückenköpfe auf der Insel Bougainville während der letzten Tage mehrfach das Ziel japanischer Bombenangriffe. So wurde bei Cap Torokina ein Transporter in Brand geworfen und versenkt. In der Nacht zum 12. November griffen die Japaner die Insel Mono an. Ein großer Schlepper wurde aus einer Anzahl feindlicher Schiffseinheiten in Brand geworfen. Von diesen Operationen sind fünf Maschinen noch nicht zurückgekehrt. In einem Nachtangriff am 11. November auf die Insel Nanomea der Ellicegruppe durchbrachen japanische Marineflugzeuge heftiges feindliches Flakfeuer und bombardierten mit großem Erfolg militärische Einrichtungen.
Die Amerikaner griffen am 11. November den japanischen Stützpunkt Rabaul an. Wie das kaiserliche Hauptquartier meldet, konnte die japanische Abwehr hierbei einen beachtlichen Erfolg erzielen. Die japanische Marineluftwaffe zusammen mit See-

streitkräften holten von etwa 200 feindlichen Angreifern 71 Maschinen herunter. Die japanische Luftwaffe verlor bei diesen Kämpfen zehn Flugzeuge, während die Marine einen gesunkenen Zerstörer und leichte Beschädigungen an einem Kreuzer meldet.

Rund 20 000 Neapolitaner bei Terrorangriffen getötet

Oberitalien, 14. November
Wie nun bekannt wird, sind bei den vier großen Luftangriffen anglo-amerikanischer Flugzeuge im August auf die Stadt Neapel insgesamt rund 20 000 Zivilpersonen ums Leben gekommen. In der gleichen Zeit wurden 1950 Häuser ganz zerstört, 4358 schwer und 9994 leicht beschädigt, 58 762 Wohnungen sind gänzlich, 26 090 teilweise unbewohnbar geworden.
Reuiter aus Neapel meldet, hat sich dort ein sogenanntes „Komitee der nationalen Befreiung“ gebildet, das aus den linksgerichteten Gruppen der italienischen Emigranz besteht und hinter den Kulissen von Graf Sforza gelenkt wird. In einer Presseerklärung verlangt dieses Komitee die sofortige Bildung einer »wahrhaft demokratischen Regierung«.

Straßburger Hausmusiktag 1943 eröffnet

Professor Peter Raabe und Hauptkulturamtsleiter Cerff sprachen

Straßburg, 14. November
Mit einer gehaltvollen Feierstunde im „Kleinen Haus“ des Theaters Straßburg wurde der Hausmusiktag 1943 der Stadt Straßburg, die in diesem Jahre den Reichsmittelpunkt der Veranstaltungen zum Tag der Deutschen Hausmusik bildet, eröffnet. Nach der Begrüßung durch Oberbürgermeister Dr. Ernst richteten der Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Peter Raabe und der Leiter des Hauptkulturamtes der Reichspropagandaleitung, Brigadeführer Karl Cerff Ansprachen an die Versammelten, in

denen sie die Bedeutung der Hausmusik als seelische Kraftquelle in entscheidungsvoller Zeit unterstrichen.
Generalmusikdirektor Hans Rosbaud mit dem Orchester des Theaters Straßburg gaben die musikalische Umrahmung mit einem Concerto grosso von Georg Muffat (geb. 1645 in Schlestadt/Elsaß) einer Sonata für zwei Bläserorchester von Giovanni Gabrieli und der „Festlichen Musik“ des elsässischen Komponisten Leo Justinus Kauffmann. (Bericht siehe Seite 3).

Handwritten note: Kambelbäckerei





Ersatz von Urlaubskarten

Für den Ersatz der durch Kriegsschäden vernichteten und verdorbenen Urlaubskarten mit geklebten Urlaubsmarken hat der Reichspostminister...

304 758 eingesparte Arbeitsstunden

Innerhalb eines einzigen Jahres, in der Zeit von September 1942 bis August 1943, wurden in einem württembergischen Industriebetrieb...

Oktoberausweis der BIZ

Nach dem Monatsausweis der Bank für internationalen Zahlungsausgleich vom 31. Oktober 1943 hat sich die Bilanzsumme von 484,3 auf 485,3 Mill. sfrs. erhöht...

Handwerksforschung auf internationaler Basis

Das Europäische Handwerksinstitut aktiviert kontinentale Kraftreserven

Nachdem die Internationale Handwerkerzentrale ihren Sitz nach Berlin verlegt hat und damit an den Ausgangspunkt der Bemühungen um eine enge zwischenstaatliche Zusammenarbeit...

Rohstoff Holz muß aus dem Wald zu den Verbrauchern

Auftrag des Reichsforstmeisters und des Reichsbauernführers an das deutsche Landvolk zum verstärkten Einsatz bei der Holzbauerei

Der Reichsforstmeister und der Reichsbauernführer haben gemeinschaftlich einen Aufruf an das deutsche Landvolk zum verstärkten Einsatz bei der Holzbauerei...

Deutsches Landvolk!

Die diesjährige Ernte ist durch eure Arbeit und unter der besonderen Gunst der Witterung rechtzeitig eingebracht. Darüber hinaus hat der günstige Herbst...

Die Bedeutung des Holzes als eines der vielseitigsten Rohstoffe ist von Jahr zu Jahr gewachsen. Seine überragende Rolle in der Kriegswirtschaft wird vielleicht am klarsten dadurch gekennzeichnet...

wurde gegen 70 Mill. fm für 1943. Angesichts einer sich ständig steigenden Anfälligkeit — ein Teil an Restbeständen von Holz aus früheren Jahren ist noch abzufahren — wird das Problem der Holzbauerei immer dringlicher.

Neben der Abfuhr aus dem Walde handelt es sich nicht zuletzt aber auch um die Hinschaffung der Mengen an die Verarbeitungsplätze selbst, wobei neben Grubenholz beson-

ders an Stamm- und Faserholz für wirtschaftliche Zwecke gedacht ist sowie an Brenn- und Abfallholz für den Betrieb von Holzgas- und Holzkohlengeneratoren...

Da die Holzbauerei durch die bäuerlichen Gespanne vorwiegend in die Zeit außerhalb der Ernte und Feldbestellung fällt, kommen also vor allem die Monate November bis März in Frage.

eine zusätzliche Pferdeversicherung abgeschlossen werden, da die Prämien für derartige Zusatzversicherungen verhältnismäßig hoch sind...

Um eine Aufbereitung des notwendigen Brennholzes sicherzustellen, ist vorgesehen, die Bewohner der an der Anfallstelle des Holzes liegenden kleineren Ort und Dörfer als zusätzliche Arbeitskraft zum Einsatz zu bringen.

Jahreszinsen für alle festverzinslichen Werte?

Ein bemerkenswerter Vorschlag der Banken zur Arbeitssparnis

Zu den Maßnahmen, durch die der Arbeitsanfall bei den Banken verringert werden könnte, gehört auch der Uebergang von der halbjährlichen zur jährlichen Zinszahlung für festverzinsliche Wertpapiere.

Es sei, meint zu diesem Problem die »Bankwirtschaft«, auch nicht einzusehen, weshalb nur eine Beschränkung auf die Reichsanleihen erfolgen sollte.

Die Trennung der Zinsscheine und die Gutschrift der Zinsen, so fährt die Zeitschrift fort, belaste infolge der Vielzahl der Arbeitsvorgänge die Kreditinstitute erheblich.

gegenwärtig bestehen, würden sich nach dem Uebergang von der halbjährlichen zur jährlichen Zinszahlung auf 12 vermindern.

Auch von selten der Pfandbriefinstitute dürfte es kaum Einwendungen geben, allerdings müßten die Pfandbriefbesitzer erst daran gewöhnt werden, daß sie dann nur einmal im Jahre ihre Zinsen erhalten.

Schließlich wird noch hervorgehoben, daß eine Kongruenz der Zinszahlung im Aktiv- und Passivgeschäft der Hypothekensysteme bisher nicht gegeben sei, denn etwa drei Viertel der Hypothekenschuldner zahlen die Zinsen vierteljährlich.

Schaukelstiele aus Fichtenholz

Bisher wurden Schaukelstiele aus Buchen- oder Eschenholz umständlich mit verhältnismäßig hohem Arbeitsaufwand und großem Materialverlust im Handwerksverfahren hergestellt.

Die bäuerliche Jugend im Kriegsbewährungskampfe

Am Kriegsbewährungskampfe, zu dem der Führer die deutsche Jugend aufgerufen hat, wird auch die Jugend auf dem Lande teilnehmen. Die dazu erforderlichen Vorbereitungen werden jetzt mit einer Arbeitsbesprechung der Reichsbewährungskommission und der Gauwartkommission der Gau »Nährland« aufgenommen.



auch ausgekocht, sind wertvoller Rohstoff. Jede Hausfrau gibt sie den nächstwohnenden Kindern zur Schulstiftungsmittlung.

Im Schatten des Strassburger Münsters

Roman von Erica Grupe-Lörcher (Nachdruck verboten)

6. Fortsetzung

Ueber ihrer Erscheinung, ihrer Haltung, ihren Bewegungen und der Art des Sprechens lag, trotz des jugendlichen Charms, die feste und sichere Art, wie sie denjenigen anhaftet, die ihr Leben auf dem Lande zubringen, ihre Toilette war von gediegener Güte, doch nicht ganz modern.

runden Kinn. Im Gegensatz zu ihrer Größe trug der von der Landluft gebräunte Hals einen zierlichen Kopf, mit tiefdunklen, nicht sehr großen Augen und auffallend stark und niedrig gezeichneten Augenbrauen.

»Unsere Besetzung liegt bei Perronne, auf dem Wege nach der Festung Ham. Im Gegensatz zu den umliegenden Gütern, die in Händen von Pächtern sind, hat mein Vater unser Gut selbst bewirtschaftet.

»Selbstverständlich betrachte ich es als meine Pflicht, Ihren Wünschen nachzukommen. Allein ich bitte Sie, zu bedenken, daß ich nicht allmächtig bin. Dieses Bettlerwesen scheint meinem Vorgänger tatsächlich über den Kopf gewachsen zu sein!

»Können Sie mir vielleicht darüber durch einen bestimmten Verdacht einen Fingerzeig geben?»

»Wir haben allen Grund, zu glauben, daß ein kürzlich entlassener Knecht meines Vaters der Anführer dieser Horde ist!»

»Würden Sie mir einige Angaben über sein Äußeres und seine Personallisten geben?»

Bis jetzt hatte Fernand in seinem Sessel voll in ihr apartes Gesicht mit den pikanten Zügen sehen können. Jetzt rückte er an seinen Schreibtisch, um ihre Angaben, die sehr bestimmt, präzise und klar waren, zu notieren.

»Wir wären Ihnen sehr dankbar, Herr Präfect, wenn Sie die Gendarmrie beauftragen würden, gerade die Umgebung unseres Gutes Gurry bewachen zu lassen!

Sie erhob sich und machte Miene, aufzubrechen. Das gefiel Fernand. In kurzen, klaren Sätzen hatte sie ihm ihre Angelegenheit vorgetragen, ohne sich weiblich in Klagen oder Redseligkeiten zu verlieren.

Als Fernand in den nächsten Wochen begann, die offiziellen Besuche zurückzugeben, hatte er Gelegenheit, dieses und jenes unauffällig über die Vicomtesse Lefebre aus Gesprächen zu erfahren.

»Ach, seit Jahrhunderten hat sich in unserm Boden der berufsmäßige Bettel eingestellt! Ich bin schon als Kind aufgewachsen in dem Schrecken gegen diese umherziehenden Bettlerhorden.

»Die Vicomtesse nickte: »Ach, seit Jahrhunderten hat sich in unserm Boden der berufsmäßige Bettel eingestellt!

Nach mehreren kleinen Inspektionsreisen in der nächsten Umgebung von Perronne lag Fernand daran, der Festung Ham unauffällig einen Besuch abzustatten, um festzustellen, wie die

»Die Bettler, die Bettler — sind glückliche Leute — Sie lieben sich untereinander — Vivat den Bettlern!»

Da lachten sie beide. Die kleine Ablenkung war Fernand willkommen, denn es gab ihm Gelegenheit, noch etwas länger in dieses pikante Gesicht mit dem wundervoll runden Kinn zu sehen.

Er klingelte dem Diener. Noch eine gegenseitige Verneigung. »Führen Sie die Dame zu ihrem Wagen! Befahl er dem Diener.

Fernand blieb unbeweglich lauschend stehen. Endlich reckte er sich aus seinen Gedanken und stieß mit einer Zange im Vorübergehen die letzten glimmenden Holzstücke zusammen.

Als Fernand in den nächsten Wochen begann, die offiziellen Besuche zurückzugeben, hatte er Gelegenheit, dieses und jenes unauffällig über die Vicomtesse Lefebre aus Gesprächen zu erfahren.

Nach mehreren kleinen Inspektionsreisen in der nächsten Umgebung von Perronne lag Fernand daran, der Festung Ham unauffällig einen Besuch abzustatten, um festzustellen, wie die

von der Regierung beauftragten Beamten die Ueberwachung des gefangenen Prinzen Louis Napoleon innehielten.

Am Nachmittag vom Tage, der zu diesem geheimen Inspektionsritt auseinander war, bat der Kabinetschef, Hauptmann Rombar, Fernand um eine Unterredung unter vier Augen.

»Ich habe den Herrn Präfecten bitten wollen, mich morgen von der Teilnahme an diesem Inspektionsritt entbinden zu wollen!»

Fernand sah überrascht auf. Rombar war der angenehmste, gewissenhafteste und gehorsamste Untergebene, den man sich denken konnte.

»Warum, Monsieur Rombar?» Er richtete sich straff auf und strich sich, wie einst seinen Uniformrock, glatt: »Ich muß Herrn Präfecten mitteilen, daß ich bis ins Knochenmark noch Anhänger der Napoleoniden bin!»

»Ich muß es einmal Herrn Präfecten sagen! Gewiß, ich bin verpflichtet, der jetzigen Regierung und dem jetzigen König treu zu dienen, unter dem ich mir den Hauptmannrang erworben habe!

Verdacht auf mich fallen — wenn uns der Prinz eines Tages entwischt — und man würde vermuten: ich hätte dem Vorschub geleistet!

(Fortsetzung folgt)